

Beim Wolf hört die Zivilisation auf

In den letzten 25 Jahren bin ich gute 75 Wochen auf die Jagd gegangen. Das will sagen: 450-mal erlönte der Wecker vor aller Zeit – meist zwischen 4 Uhr und 5 Uhr. Nach einem hastig und oft im Stehen getrunkenen Kaffee raus aus der Hütte – selbst bei Hundelwetter. Dann meist bis zur einbrechenden Nacht unterwegs, immer auf den Lärten wie ein Hund, oft bis zur physischen Erschöpfung. Auf der Jagd nehmen wir aus freien Stücken Strapazen auf uns, die wir selbst in den Gebirgszügen der Gebirgsinfanterie mit Meuterei quillert hätten. Und all diese Mühsal soll ich mir angetaun haben, um die Rolle von Luchs und Bär und Wolf in der freien Wildbahn zu übernehmen? Das ist blanker Unsinn.

Jagd hat nichts mit diesem Gerede um den Nimrod als hehren Regulator zu tun, das von wohlmeinenden Jagdverbänden und deren PR-Beratern in die Welt gesetzt wurde. Jagd, das ist kohlrabenschwarze Leidenschaft, Jagd ist Passion, Sucht gar, die uns besetzt und beglückt, aber auch beherrscht und quält – gleichzeitig aber verhalten jagen lässt. Denn es treibt den Jäger eine tief verwurzelte Angst um – die Angst, es könnte die Jagd einmal endgültig aus und dahin sein. Diese Angst ist es, die den Jäger scheinbar widersprüchlich um Wohl und Weh des

Wildes hangen lässt, ihn, der doch dem wunderbaren Tier den Tod bringt. Und darum juckt so zirkelnunzig Prozent aller Gebirgs-Patentjäger der Zeigefinger, wenn es um den Wolf geht.

Der Hintergedanke von Umweltweltschützern, es lasse sich die Jagd durch einen rigorosen Schutz der Grossraubtiere zuerst eindämmen und letztlich ersetzen, ist naiv und verkennt die Geschichte auch unserer Jagd: Generatoren vor mir gingen auf die Jagd. Ich bin indes erst der Zweite in dieser langen Reihe von leidenschaftlichen Gemsgägern, der mit einem Patent im Rucksack auf die Pirsch geht. Bis und mit Grossonkel Theodor haben sie allesamt «ohne Papier» gejagt – also gewildert. Es war eine zügellose Jagd. Wenige Jahrzehnten

nach dem Aufkommen der modernen Büchsen mit gezogenen Läufen, die weite Schüsse von einiger Präzision ermöglichen, stand es erbärmlich um die Wildbestände: Hirsch und Reh und Steinwild waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts völlig ausgerottet, die Gemtsbestände selbst in schwer zugängliche Gebieten wie dem heutigen Jagdbanngebiet

Aletsch-Bietschhorn bis auf ein paar wenige versprengte Tiere zusammengeschnitten.

Erst eine strenge, beinahe militärisch aufgelegene Schutzaufsicht mit «gewenderten» Wilderern als Sicht auf eine lohnen- de, weil geordnete Jagd brachten die Wende. Heute drücken die Nachfahren der geführteren Freischützen artig die Jungjäger-Schulbank und jagen mit beträchtlicher Sachkenntnis und erstaunlicher Disziplin.

Doch der Firnis der Jagdzivilisation ist ausgesprochen dünn, selbst heute noch. Darum sollten sich jene, denen es vor dem Hintergrund der Wiederkehr der Grossräuber um weitere Ein-



WILDLIFE

schränkungen und gar um ein Verbot der Jagd zu tun ist, dies merken: Die Alternative zur heutigen Jagd wäre nicht das Ende der Jagd, sondern die Rückkehr zur alten, zur schwarzen Jagd, zur Wilderei. Mit den heutigen Mitteln.

Was ein Wolf in einem Gemrudel mit Geissen kurz vor dem Setzen, also der Geburt der Jungtiere, anrichten kann, haben wir erst in Einzelfällen gesehen. Aber das genügt. Der Wolf wählt nicht aus wie der Luchs, die scheue Katze. Der Wolf tötet wie ein toller Hund so lange, bis sich nichts mehr regt. Das Wehgeschrei darüber, dass der Schutz dieses Räubers nun durch den Nationalrat etwas angeleicht worden ist, erscheint darum den meisten Jägern unverständlich und nicht nachvollziehbar.

Obwohl sich die Jagdverbände in der Debatte um den Wolf vornehm zurückhalten und lieber die Kleinvielhater das grosse Lamento anstimmen lassen, ist für die meisten Jäger klar: Wenn der Wolf denn plötzlich vor Büchse oder Flinte käme, Isegrim der Graue, dann putzten wir ihm wohl mit Pulver und mit Blei die Ohren.

Luzius Theler, Brig

Luzius Theler, 61, ist Redaktor beim «Walliser Boten». Korrespondent der «NZZ am Sonntag» und Jäger seit 25 Jahren.